

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 13

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baseler Erdbeben-Ausichten.

(Von unserem Spezial-Reporter.)

Wenn Sie, geehrter Herr Redakteur, von dem großen Erdbeben-Professor Falb gehört haben und von dessen Ausspruch, daß in Basel heuer dieselben Erdbeben stattfinden werden wie vor 500 Jahren, so dürften Sie sich wohl meines Erdbeben-Artikels in No. 13 v. J. erinnern, worin ich Ihnen mein Erdbeben-Ergebnis in Basel beschrieb, dessen Wahrheit vielfach angezeifelt wurde und wegen dessen ich mir manchen Spott gefallen lassen mußte. Ich bin nun durch diesen — man kann wohl sagen — Erfolg durchaus nicht stolz geworden, glaube aber, jetzt einigermaßen Autorität beanspruchen zu können, um meine Meinung über die diechjährigen Baseler Erdbeben-Ausichten beachtet zu sehen. Also:

Das Erdbeben wird unterhalb der Erdoberfläche sich am bemerkbarsten machen. Feuerspeiende Berge werden wir nicht zu befürchten haben. Alte Häuser, welche schon früher wackeln, werden beim Erdbeben noch mehr wackeln. Auch das Altholzgebäude wird dabei in's Wanken gerathen. Wer nicht umfallen will, muß sich irgendwo festhalten. Am besten werden es die Konservativen haben, da die immer am Alten festhalten. Junge Mädchen werden gut thun, sich an Jungen festzuhalten. Schließlich wird das Erdbeben sich in Basel überdrüssig geschüttelt haben und absieben. Es wird seinen Weg durch den Simplon nehmen, dafelbst ohne Berechnung von Kosten den Tunnel fertig schütteln und dann nach Italien reisen, woselbst es am Vesuv dauernden Aufenthalt nehmen wird.

Wie die Geistlichkeit zu Schwyz „Faust“ verbessert.

Die Kirche hat keinen guten Magen,
Kann das kantonale Sängerfest nicht vertragen.

Wie der Gemeinderath zu Schwyz „Faust“ zitirt.

Dann freilich mögt ihr gern die Menge sehn,
Wenn sich der Strom zu eurer Bude drängt,
Und mit dem Wunsch euren Singsang zu sehn,
Sich durch die enge Gnadenpforte zwängt.
Ihr fühlt nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei!



Rägel: „Aber, is drei Tüüggeler's Name, Chueri, saged, was händs au wieder für himmelruwigi Chramps da hine, usem Stadthaus?“

Chueri: „Pockmänge, Rägel, was gits au e so z'hybe?“

Rägel: „Hä, da hönned er's selber g'seh; en Zeddel en druckte, en verruckte, es seigi mir ein Ma zuthheit; mir alte Schäffer na en Ma! Da wett' doch lieber 8 Tag lang, Tag und Nacht usem Fahne zum Petersthurm de Lüuterbacher tanze, weber gegen en sonnige thorächtige Streich nüd z'rekrentizieri.“

Chueri: „Snützt nüüd, Rägel, 's Quartieramt weiß, daß Ihr hönned en Ma erhalte und d'rüm müend'e eine ha, punktum.“

Rägel: „Gömm'r eweg, mis Wäärli wird nüd versüggelet, Chueri! Die sollid ihre Manne de nalte Lumpere gäh, denn sind beedi Theil versorged und Guscereis au! Furt miti!“

An Ihn (von Ihr).

Mit Deiner rothen Krawatte gewannst Du im Sturm mein Herz,
Und Deine weißen Manschetten, die machten mir Liebesschmerz.
Mit Deinem Witz, der meistens dem „Nebelspalter“ entstammt,
Hast Du mich hingerissen, hast Du mein Herz entflammt.
Und Deine riesige Dummheit war's, die mich besonders gewann,
Denn sicher wirst Du der ärteste Pantoffel Chemann.

Fabrikant: „Diesen Artikel offeriren Sie in allen Häusern — hören Sie, alle Häuser müssen Sie besuchen.“

Reisender: „Das ist eben eine Kunst!“

Fabrikant: „Inwiefern eine Kunst?“

Reisender: „Wenn mich die Leute kommen sehen, so schließen sie die Thüren!“

Tourist: „Schöne Senn'rin, laß mich bei Dir wohnen und auf der herrlichen Alp die balsamische Luft einatmen. Den Himmel hätte ich hier schon auf Erden! Darf ich bei Dir bleiben?“

Sennerin: „Ja Herr, geben Sie gleich dort in den Stall und werfen Sie mir den Mist hinaus; nachher können Sie die Kähe reinigen.“

Sie: „Lieber Eduard, Du sagtest doch immer, ein Kuß von mir sei Dir das Werthvollste. Geh' doch in jenen Laden, wo „Werthsachen aller Art“ gekauft werden und sieh', ob Du nicht meinen Kuß gegen ein goldenes Medaillon eintauschen kannst.“

Mutter (beim Mittagstisch): „Was ist Dir denn, Karl, warum bist Du so unruhig?“

Karl: „Ah, ich habe ganz in der Zerstreutheit mein Stück Braten so rasch aufgegessen — nicht wahr, Mamma, nun muß ich noch einmal anfangen?“

Unteroffizier: „Bliemchen, wollen Sie wohl das Gewehr präsentieren wie die Anderen?“

Bliemchen (aus Dresden): „Si ja, wenn Sie giedigst geschdadden, mei kudeste Unterowegzheren.“

Briefkasten der Redaktion.



G. K. i. B. Wenn Einer so viele Spesen zahlen muß, um Bürger zu werden, so kann er sich mit dem Säcklein wösten: „Deine Leiden verschaffen Dir das Bürgerrecht im — Himmel.“ Zur Nebrigen wollen wir die Entwicklung noch weiter abwarten; vielleicht kommt dann auch noch eine andere Epizie zum Vortheil; nämlich solche, welche zu irgend einem Bräutigam bingehen und eine Geldsumme verlangen oder dann werden sie ihm die Braut wegnehmen. Einige Musterchen liegen bereits in unserer Mappe. — **F. Pr.** Ob sich ein solches Bildchen machen läßt? Wir bezweifeln, so gerne wir auch zustimmen. — **N. N.** „Misera contribuens plebs“, das ist modernes Lateinisch und findet sich auch im Wörterbuch der Staatskunstler. — **Spatz.** Warum er nicht pfeift? Wahrscheinlich wegen dem Schnee. — **H. i. Berl.** Soll uns in der That freuen, wenn Sie es durchschicken. — **B. J. i. C.** Ein gewisser Jean Jacques — kennen Sie den? — hat einmal auf Deutsch gefaßt: „Le premier mérite est de bien habillier, on est dispensé de le penser, pourvu qu'on parle.“ — **Jobs.** Dank und Gruß. — **R. i. O.** Ein solches Habitat wünschen wir in der That nirgends unterzubringen. — **Orion.** Wir warten schon. — **N. P.** Und der Himmel voller Gold, hört auch dieses in Geduld. — **Emmy.** „Ihr Gedächtnis sei so allerliebst, daß man beim Lesen sogar vergessen könnte, Ihr Vater sei Mäntionär!“ hat er uns zur Antwort gegeben, der Schönbrian. — **M. A. i. A.** Die Gedichte dieser Dame sind uns leider unbekannt und wir werden schwerlich das Versäumte nachholen, nicht weil wir ein Vorurtheil hegen, bewahre, sondern — aus Gründen. — **A. S. i. Z.** „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.“ — **Grütti.** Diese Bestrebungen alle haben unsere volle Sympathie, also können wir uns auch nicht dazu hergeben, sie zu beurteilen. Adieu. — **X.** In einer früheren Nummer. — ?? Wir danken! — **? i. S.** Gelesen schon, aber weh hat's nicht gehabt. Der gute Mann prügelte sie selbst.

Zum Abonnement auf den „Nebelspalter“ wird höfl. eingeladen.

Abonnementspreis per Quartal Fr. 3, bis Ende Jahres Fr. 7. 50 Cts.

Expedition des „Nebelspalter“.